

Neue Zürcher Zeitung

KOMMENTAR

Chinas Aufstieg ist unaufhaltsam – daran ändert auch die Überalterung nichts

China hat ein demografisches Problem. Die Lösung liegt in einer Bevölkerungsgruppe, die oft unbeachtet bleibt.

Katrin Büchenbacher

45 Kommentare →

07.06.2021, 05.30 Uhr



Immer älter, immer weniger Kinder – ist Chinas Untergang durch seine Bevölkerungsentwicklung vorbestimmt? Nein – denn Demografie ist kein blosses Zahlenspiel.

Thomas Peter / Reuters

Demografie ist Macht. Wenn das bevölkerungsreichste Land China alle zehn Jahre die Ergebnisse seiner Volkszählung veröffentlicht, hört die ganze Welt hin. Informationen über Chinas Bevölkerung geben wichtige Indizien darüber, wohin sich China in Zukunft entwickeln – und welchen Platz das Land in der Welt haben wird.

Die neueste Volkszählung, zu der die chinesische Statistikbehörde eine erste vorläufige Zusammenfassung herausgegeben hat, bestätigt, dass auch China dem modernen Megatrend des demografischen Wandels unterworfen ist – und dies früher und in stärkerem Masse als erwartet: Die Chinesinnen und Chinesen leben länger, heiraten später und seltener und haben immer weniger Kinder. Wie ernst China diese

Entwicklung nimmt, zeigt, dass die Regierung jüngst die Drei-Kind-Politik eingeführt hat.

Das allein wird wenig nützen. Schon in wenigen Jahren wird China nicht mehr das bevölkerungsreichste Land der Welt sein. Die Bevölkerungsgruppe der 15- bis 65-Jährigen, die arbeiten, Steuern zahlen und den Konsum antreiben, wird schrumpfen. Gleichzeitig steigt der Anteil der Senioren, die nur ungenügend durch das staatliche Pensionssystem versorgt werden.

Wenn die Schlüsselressource einer Grossmacht schwindet

China hat heute allein schon wegen seiner 1,4 Milliarden grossen Bevölkerung politischen Einfluss auf der Weltbühne. Denn besonders die Menschen im erwerbsfähigen Alter sind die Schlüsselressource für Wirtschaft und Armee einer Nation. Noch ist China die zweitgrösste Wirtschaft mit der grössten Armee der Welt. Doch seine Machthaber müssen dabei zusehen, wie ihre Schlüsselressource zu schwinden begonnen hat.

Ist der demografische Wandel der Beginn von Chinas Untergang? Das ist er so wenig, wie er den Untergang Deutschlands oder Japans bedeutet. Dort steigt der Wohlstand weiter, obwohl auch diese Länder mit Überalterung zu kämpfen haben. Auch die chinesische Regierung wird es durch geeignete Massnahmen schaffen, weiterhin wirtschaftlich zu wachsen – und damit Chinas Platz in der Welt zu sichern.

Der Schlüssel dazu liegt in der ländlichen Bevölkerung. Das Bildungs- und Produktivitätspotenzial dieser Bevölkerungsgruppe sei noch bei weitem nicht ausgeschöpft, sagt Hans Groth, Verwaltungsratspräsident des World Demographic Forum. Dabei handelt es sich um über 500 Millionen Menschen – mehr als ein Drittel der chinesischen Bevölkerung. Diese können künftig auch ohne Binnenmigration in die Städte wirtschaftlich integriert werden, dank besseren Strassen, schnelleren Zugverbindungen, der Digitalisierung, so Groth.

Chinas Provinzkinder müssen länger zur Schule

Noch bekommt Chinas Landbevölkerung nicht die Aufmerksamkeit, die ihr zusteht. Wenn wir an China denken, sehen wir die glitzernde Skyline von Schanghai, wir sehen moderne Millionenstädte, Hightech-Firmen in Shenzhen. Wir sehen junge Chinesinnen und Chinesen mit iPhones in den Händen, die nach Luzern in die Ferien fliegen, um dort eine Rolex zu

kaufen.

Was wir nicht sehen, sind die holprigen Bergstrassen und Trampelpfade, die in abgelegene Dörfer führen mit Gemeinschafts-Plumpsklos und Müllhalden am Dorfrand. Ein Bauer, dessen alter Ochse einen kleinen Acker umgräbt. Eine Grossmutter, die auf einem traditionellen Kohleherd das Mittagessen kocht. Ein zahnluckiger Greis, der in seinem selbstgewebten Korb getrocknete Maiskolben schleppt. Kinder, die in ihren schmutzigen Kleidern zur Schule rennen und beim Lernen keine Fortschritte machen, weil sie längst eine Brille brauchen, aber keine bekommen. Diese Kinder werden nur mit Schwierigkeiten die obligatorische Schulzeit von neun Jahren hinter sich bringen. Nur die allerwenigsten von ihnen werden es auf ein Gymnasium oder gar eine Universität schaffen.

85 Prozent aller chinesischen Schüler wohnen in den ländlichen Gebieten. Hier liegt Chinas demografisches Potenzial, trotz Bevölkerungsstagnation. Der amerikanische Ökonom Nicholas Eberstadt sagt, für jedes zusätzliche Schuljahr, das ein Land im Durchschnitt dazugewinnt, liegen etwa zehn Prozent Steigerung des Wirtschaftswachstums pro Kopf drin.

Noch haben erst 15 Prozent der Chinesinnen und Chinesen einen Hochschulabschluss, in den OECD-Ländern sind es fast 40 Prozent. 500 Millionen von 800 Millionen erwerbstätigen Chinesinnen und Chinesen haben höchstens den Mittelschulabschluss. Das Bildungsniveau der Landbevölkerung zu steigern, noch mehr Schulen und Universitäten zu bauen, sei die einfachste und praktischste Methode für China, dem demografischen Wandel zu begegnen, sagt Eberstadt: «Es wird nicht nächstes Jahr nützen, vielleicht auch nicht in zehn Jahren, aber dafür umso mehr in 30 Jahren.»

Kein Weg führt an Chinas Landbevölkerung vorbei

Lange hat die Bildungslücke von Chinas Landbevölkerung keine Rolle gespielt. Unqualifizierte, billige Arbeitskräfte waren der Treiber von Chinas zweistelligem Wirtschaftswachstum in den vergangenen Jahrzehnten. Heute produzieren die multinationalen Konzerne auch in Vietnam oder Indien, wo es noch billiger ist. Selbst chinesische Firmen lassen inzwischen im Ausland, zum Beispiel in Äthiopien, produzieren. Durch den technologischen Fortschritt sind viele Produktionsschritte in Chinas Fabriken automatisiert, Maschinen statt Menschen machen die Arbeit.

China ist über den Status der «Fabrik der Welt» hinausgewachsen. Chinas Hochtechnologie- und Internetfirmen gehören zu den weltgrössten, der Onlinehandel und erneuerbare Energien boomen, China fliegt zum Mars. Diese Sektoren brauchen Software-Entwickler, Marketing-Spezialisten, Ingenieure. Fabrik-, Minen- und Bauarbeiter braucht es immer weniger. China hat bald einen Fachkräftemangel.

Die grosse Bevölkerungszahl allein garantiert also kein Wirtschaftswachstum und sichert keine globale Machtstellung. Wichtiger ist das «Humankapital»: das wirtschaftliche Potenzial jedes einzelnen Arbeiters. Sind die Menschen gesund und gebildet? Ebenfalls eine wichtige Voraussetzung ist, ob sich das Humankapital dann auch nutzen lässt: Stossen diese ausgebildeten, qualifizierten Arbeitskräfte auf eine boomende Wirtschaft, in der sie Arbeit finden?

Fest steht: Verstärkt in die Bildung der Landbevölkerung zu investieren, ist eine Notwendigkeit für China. Gelingt es der Kommunistischen Partei nicht, den Stadt-Land-Graben zu verringern, würde dies die soziale Stabilität gefährden – und damit die Zukunft der ganzen Nation, schreiben der an der Universität Stanford lehrende Professor Scott Rozelle und die Forscherin Natalie Hell in ihrem Buch «Invisible China».

Chinas Führungsrolle wird neue Partnerschaften erfordern

Entwicklungsprogramme der Regierung wie die «ländliche Revitalisierung» zeigen, dass Chinas Machthaber dies längst als Ziel gefasst haben. Die Regierung hat die Binnenmigration erleichtert und sich zum Ziel gemacht, die ankommende ländliche Bevölkerung in den Städten durch gleiche Bürgerrechte am urbanen Bildungs- und Sozialsystem vermehrt teilhaben zu lassen. Sie bietet Umschulungen und Berufsausbildungen für ältere Menschen an. In den vergangenen zehn Jahren ist es China gelungen, die durchschnittliche Schulzeit um fast ein Jahr zu erhöhen.

Damit liegt China aber noch immer weit hinter seinem grössten Rivalen zurück: den USA mit der drittgrössten Bevölkerung der Welt. Auch die USA haben ihre eigenen demografischen Herausforderungen, doch im Vergleich zu China und den meisten westlichen Industrieländern stehen sie weitaus besser da. Die USA profitieren stark von der Einwanderung, sie haben eine stabile Geburtenrate, ein hohes Bildungsniveau, hohe Löhne. Der Bevölkerungsanteil der Erwerbstätigen ist immer noch am Wachsen. Davon kann China nur träumen. Auch wenn die chinesische Regierung das Pensionsalter sanft anhebt oder Anreize für mehr

Geburten setzt, wird die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter weiter schwinden. Der Fokus muss auf der Qualität, nicht der Quantität der Erwerbsbevölkerung liegen.

Die chinesische Regierung muss also stärker zurückkehren zu einem der drei Prinzipien des Gründervaters der Republik China, Sun Yat-sen: Es muss «Minsheng Zhuyi» – die Wohlfahrt der Menschen – ins Zentrum stellen. Das heisst, China muss mehr Geld in das rudimentäre staatliche Pensionssystem für die wachsende ältere Bevölkerung investieren, in die Bildung und das Gesundheitssystem. Bereits heute sind diese Ausgaben höher als die Militärausgaben. Das bedeutet aber, dass Chinas Wirtschaft künftig langsamer wachsen wird als bisher. Für geopolitische Strategien wie die Belt-and-Road-Initiative werden weniger Mittel übrig bleiben. China wäre deshalb gut beraten, demütiger zu werden auf der Weltbühne.

Wird China trotzdem zu den führenden Weltmächten gehören? Ja, argumentiert der Sinologe an der Harvard-Universität, William Kirby, in seinem Buch «Can China lead?». China wird weiter aufsteigen, und China wird führen, aber nicht allein. Denn die demografische Entwicklung wird neue geopolitische Allianzen notwendig machen. Aufstrebende Länder wie Pakistan, Indonesien oder Äthiopien mit ihrem vielversprechenden Bevölkerungswachstum könnten in einigen Jahrzehnten, stimmen die politischen Voraussetzungen in den jeweiligen Ländern, mehr zum globalen Wirtschaftswachstum beitragen als China. China wird deshalb stärker auf gute Beziehungen angewiesen sein zu diesen Ländern. Die Welt wird multipolarer werden.

45 Kommentare

Ulrich Coradi vor 9 Tagen

57 Empfehlungen

Da redet man seit Jahrzehnten von der Bevölkerungsexplosion, und wie ihr beizukommen wäre (Bildung, Frauenrechte, Zugang zu Verhütung), und nun der Satz vom vielversprechenden Bevölkerungswachstum in Pakistan, Indonesien, Aethiopien. Ich musste diesen Satz dreimal lesen, und verstehe ihn immer noch nicht. Auf welchem Planeten lebt die Autorin?

Bryan Hayes vor 9 Tagen

55 Empfehlungen

"Aufstrebende Länder wie Pakistan, Indonesien oder Äthiopien mit ihrem vielversprechenden Bevölkerungswachstum könnten in einigen Jahrzehnten, stimmen die politischen Voraussetzungen in den jeweiligen Ländern, mehr zum globalen Wirtschaftswachstum beitragen als China.": Nigeria, Afghanistan etc. fehlen noch in dieser Liste... Wenn das mit dem Wirtschaftswachstum so wäre, müsste sich das ja schon längst zeigen. Die Wahrheit ist, dass es vieler zusammenpassender Faktoren bedarf, damit wirklich langfristiges Wirtschaftswachstum entsteht. Ein hohes Bevölkerungswachstum gehört definitiv nicht dazu, sondern ist vielmehr ein Hinderungsgrund.

Alle Kommentare anzeigen

Mehr zum Thema

China



«Die jungen Chinesen wollen, dass sich der Staat aus ihrem Schlafzimmer heraushält»

China hat die Drei-Kind-Politik eingeführt. Ein Gespräch mit dem Soziologen Wang Feng über den Versuch der chinesischen Regierung, etwas zu kontrollieren, worüber sie schon längst die Kontrolle verloren hat.

Katrin Büchenbacher 09.06.2021



Volkszählung: Chinas Bevölkerung wird älter und gebildeter bei sinkender Fruchtbarkeit

Das bevölkerungsreichste Land der Welt hat seinen jüngsten Zensus veröffentlicht. Er gibt Aufschluss über Chinas demografische Zeitbombe.

Fabian Kretschmer, Peking 11.05.2021



Die Chinesinnen wollen keine Kinder mehr bekommen. Ihnen ist auch die Lust auf eine Hochzeit vergangen

China steht vor einer demografischen Krise. Doch an der Überalterung der Gesellschaft ist nicht nur die frühere Ein-Kind-Politik schuld. China ist bei der Bevölkerungsentwicklung Opfer des eigenen wirtschaftlichen Erfolgs geworden.

Matthias Müller, Peking 09.05.2021



Europa schrumpft und altert, Indien überholt China, Nigerias Bevölkerung verdoppelt sich – ein Ausblick auf die Weltbevölkerung im Jahr 2050

Wo kommen die meisten Kinder auf die Welt? Welche Länder wachsen, welche schrumpfen? Sieben Antworten zur demografischen Entwicklung von heute und morgen.

Fabian Urech 05.06.2021



PRO

Die Volkszählung in den USA ist in ihrer Glaubwürdigkeit bedroht

Ist der Census, der die amerikanische Bevölkerung alle zehn Jahre erfasst, das nächste Opfer der politischen Polarisierung? Damit würde jede Planung infrage gestellt, sowohl beim Staat als auch in der Wirtschaft.

Peter Winkler, Washington 12.05.2021



PRO

Wie verlässlich sind die Zahlen der chinesischen Volkszählung? Ein Demografie-Experte bezeichnet sie als «lächerlich» und folgert, dass die Bevölkerung in China seit 2018 sinkt

Chinas nationale Statistikbehörde hat sich mit der Publikation der Ergebnisse der 7. Volkszählung viel Zeit gelassen und damit Argwohn geweckt. Ein Demografie-Experte legt nun nach und bezeichnet den Zensus als den «schlechtesten aller Zeiten».

Matthias Müller, Peking 18.05.2021



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.